

Predigt von
Pastor Bernd Lohse



St Jacobi

3. Sonntag nach Epiphania
22. Januar 2023

Die Gnade unseres Herren Jesus Christus,
die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde,

Sie kennen ja Paulus, den Apostel... Stop! ... Kennen Sie ihn wirklich?

Oder haben Sie mal von ihm gehört haben... was andere so erzählen...

Vielleicht haben Sie sich auch ein Bild von Paulus gemacht.

So wie Menschen in der Christen-Gemeinde von Rom im 1. Jahrhundert: Die Reise- und Predigt-tätigkeit von Paulus aus Tarsus war durchaus bekannt.

Etwa so, wie Sie wissen, dass Ihr Pilgerpastor oft weg ist und pilgert...

Aber was wissen Sie, was wussten die Römer wirklich von Paulus?

Er jedenfalls hat das Gefühl, sich auf seinem Weg nach Rom, der Gemeinde vorstellen zu müssen, und zwar mit einem Abriss seiner ganzen Theologie...

Vielleicht war er unsicher: Wie offen oder wie eng die Römer wohl sind?

Auf wen treffe ich da? Fragt sich Paulus und beginnt seinen Brief an die Gemeinde so:

1 Paulus, ein Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes, (...) 7 An alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen in Rom: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

8 Zuerst danke ich meinem Gott durch Jesus Christus für euch alle, dass man von eurem Glauben in aller Welt spricht. Denn Gott ist mein Zeuge, dem ich in meinem Geist diene am Evangelium von

seinem Sohn, dass ich ohne Unterlass euer gedenke und allezeit in meinem Gebet flehe, ob sich's wohl einmal fügen möchte durch Gottes Willen, dass ich zu euch komme.

Denn mich verlangt danach, euch zu sehen, damit ich euch etwas mitteile an geistlicher Gabe, um euch zu stärken, (...) 13 Ich will euch aber nicht verschweigen, liebe Geschwister, dass ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen – wurde aber bisher gehindert –, damit ich auch unter euch Frucht schaffe wie unter andern Heiden. 14 Griechen und Nichtgriechen, Weisen und Nichtweisen bin ich es schuldig; 15 darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen.

Merkt man diesen Zeilen an, wie gespannt, ja unsicher Paulus ist: auf was für eine Gemeinde wird er treffen.

Werden sie ihn wohl verstehen, wenn er ihnen sein Evangelium von Christus erzählt. Werden sie es spüren, wie voll sein Herz ist?

Sein ganzes Leben ist umgekrempelt durch die Begegnung mit Christus.

Und jetzt in Rom wird ihn ein Prozess erwarten, der sein Leben kosten kann.

Rechnet er mit Hilfe aus der Gemeinde?

Paulus stellt der Gemeinde den Kern seiner Verkündigung vor, seine existentielle Theologie:

16 Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen.

Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie es bei Habakuk geschrieben steht: »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«

Glaube allein genügt.

Paulus selbst hat Gott als einen erlebt, der in Christus Jesus vor allem Liebe verbreitet hat, ein Gott, der die Grenzen überschreitet, die Menschen setzen:

Grenzen zwischen Juden und Heiden, Frauen und Männern, Griechen und anderen Völkern, richtig und falsch, angesehen und verachtet, klug und dumm.

Er hat erfahren, dass dieser Christus auf Menschen mit ihren Stärken und Schwächen setzt und kein Interesse an Abstrafung hat.

Er hat erfahren, dass diesem Gott allein Vertrauen reicht, Hingabe, Loslassen und Losgehen. Vertrauen reicht.

Vertrauen, griechisch „πιστις“, meint auch Glauben.

Paulus hat diesen Glauben als eine geschenkte Kraft Gottes erlebt, die allen Menschen überall, allen, die sich davon berühren lassen. Universell.

Glaube ist kein dogmatisches Wissen, so gut er sich mit den Regeln und Gesetzen seines Volkes, dem Judentum, auskennt.

Glaube hängt nicht an der Zugehörigkeit zu einem Volk oder einer Religion, sondern ist urmenschlich.

Glauben geschieht mitten im Leben, nicht nur sonntags in der Kirche, nicht nur in bestimmten Begriffen oder Ritualen.

Sondern in einem Leben, dass sich Gott und den Mitmenschen gegenüber verantwortlich weiß: ein gerechtes Leben, Glaube, Liebe, Hoffnung...

Mehr noch: dieser Gott ist ein fehlerfreundlicher, der Versagen und Fehlen vergeben will, sofern jemand sein Fehlen und Versagen begriffen hat.

Und immer wieder hat Paulus erzählt von seinem Erleben, von seinem Ringen und dem Glück, das er erlebt hat, vom Nichtkönnen und dann doch ...

Wo er hinkam, musste Paulus von diesem Christus erzählen und er hat viele Menschen erreicht.

In Korinth z.B., in Philippi, bei den Kelten in Kleinasien und in Ephesos...

Doch die große Frage: wird er auch die Menschen in der Hauptstadt erreichen?

Hat Paulus existentielle Theologie uns in St. Jacobi Hamburg erreicht?

Er hat es ja erstmal nicht einfach: Er ist ja keiner von uns, hat keinen Titel, gehört nicht schon ewig zur Gemeinde und außerdem: dieses Reden von Liebe...

Gesetze und Regeln, an die man sich halten kann, sind uns viel vertrauter.

Auf Erfolgen, die wir vorweisen können, lässt sich doch sicherer bauen.

Hanseaten sind nicht so recht experimentierfreudig, eher sicherheitsorientiert.

Immerhin: man hat ja auch einen Johann Sebastian Bach ziehen lassen...

Hätte es Paulus also schwer mit uns? Oder wir mit ihm?

Glauben ist und bleibt ein Wagnis – es bedeutet, sich aufs offene Meer hinauszuwagen, einen Weg zu gehen, von dem man nicht weiß, was geschehen wird.

Glauben heißt, das Leben in seinen Zumutungen und seiner Schönheit zu lieben und zu achten und dabei offen zu bleiben für andere Menschen.

Glauben heißt, das Wesentliche als Geschenk zu empfangen und nicht als Ergebnis eigenen Handelns.

Glauben meint dann, sich von den Erfahrungen auf dem Meer und den Wegen zu erzählen, zuhören und berichten und verstehen.

Das Evangelium ist die Kraft, die uns hilft, das Leben anzunehmen in Trauer wie in Freude, schließt die Erfahrung von Einsamkeit ebenso ein wie die das Erleben der Geborgenheit im Kreise wohlmeinender Menschen.

Dort, wo wir das Leben teilen, will Christus mitten unter uns sein.

Klingt das banal? Es klingt, als gäbe es keinen Handlauf zum Festhalten.

Mehr noch: wir werden auch fallen können, aber niemals tiefer als in Gottes Hand, und aufstehen können.

Gemeinde sind die, die einander erzählen von diesem Leben und im Vertrauen auf Gottes Nähe sich gegenseitig unterstützen und auch fremde Andere.

Im Erzählen erleben wir die Kraft dieses Vertrauens, vielleicht gleich beim Kaffee.

Das Evangelium gewinnt an Kraft, je mehr wir es teilen.

Ich vermute, genau das durfte Paulus auch erfahren, vielleicht auch in Rom, aber gewiss in der Begegnung mit vielen Menschen unterwegs.

Wer vertraut, übergibt sich nicht an die Macht der Angst.

Wer vertraut, wird spüren, wie lebendig er/sie sein kann und mutig, dieses Leben immer wieder anzupacken.

In gute und schweren Zeiten.

Amen.